

Naturschutzaufrufe an den Endstellen der Wiener Straßenbahn

Durch die Initiative von Herrn Direktor Bruno Marek und dank des Entgegenkommens der Wiener Verkehrsbetriebe wurden an verschiedenen Straßenbahn-Endstellen im Wiener Ausflugsgebiet Tafeln aufgestellt, welche die Ausflügler zum Schutz der Natur auffordern. Sie haben folgenden Wortlaut:

Wiener und Wienerinnen!

Schützt die Natur, benützt bei Ausflügen nur erlaubte Wege, lagert nicht auf gehegten Wiesen, schont Aufforstungen, laßt alle Pflanzen blühen, brecht keine Zweige von Bäumen und Sträuchern, seid mit Feuer achtsam, Waldbrände vernichten kostbares Volksvermögen, beunruhigt nicht die Tiere in Wald und Flur, laßt Hunde nicht frei herumjagen, vermeidet Lärm und Geschrei, um nicht das Wild zu vergrämen und die Vögel zu verschrecken, haltet Quellen und Gewässer rein, denn die Naturschönheiten Wiens sollen euch und euren Kindern zur immerwährenden Freude und Erholung ungeschmälert erhalten bleiben.

Euer Bürgermeister“

Naturschutz und Fremdenverkehr

Wiederum hat sich der Bundesarbeitsausschuß für Fremdenverkehr in seiner 9. Hauptsitzung für die Belange des Naturschutzes ausgesprochen und folgende Resolutionen gefaßt:

„Die 9. Hauptsitzung des Bundesarbeitsausschusses richtet an die Regierungen der einzelnen Bundesländer das dringende Ersuchen, bei der Ausarbeitung der neuen Naturschutzgesetze darauf Bedacht zu nehmen, daß der Fremdenverkehrsreferent bzw. die Landesorganisation für Fremdenverkehr bei allen Naturschutzverfahren, durch die der Fremdenverkehr berührt wird, beizuziehen sind. Im gleichen Sinne werden die Ämter der Landesregierungen von Niederösterreich und Tirol ersucht, die gleiche Maßnahme in die bereits in Kraft getretenen Naturschutzgesetze einzubauen.

Desgleichen stellt die 9. Hauptsitzung des neuen Bundesarbeitsausschusses für Fremdenverkehr an die berufenen Ministerien und an alle Landesregierungen den als dringlich befürworteten An-

trag, der Frage nach Schaffung eines Alpennationalparks in den Hohen Tauern und eines Nationalparks am Neusiedler See besonderes Augenmerk zuzuwenden. In diesem Sinne ist es notwendig, daß die Fremdenverkehrsorganisationen der betreffenden Bundesländer, in Zusammenarbeit mit dem Institut für Naturschutz in Wien, das bereits diesbezügliche Denkschriften ausgearbeitet hat, mit den Durchführungsarbeiten zur Schaffung dieser Nationalparks unverzüglich beginnen.

Die Förderung des Naturschutzgedankens in Österreich liegt im Interesse des Fremdenverkehrs, denn die österreichische Landschaft, deren Schutz Aufgabe des Institutes für Naturschutz und des Naturschutzbundes ist, ist einer der Anziehungspunkte, die Österreich als Fremdenverkehrsland seinen ausländischen Gästen zu bieten hat. Gerade dem Landschaftsbild aber drohen durch mannigfache technische Vorhaben, wie Ausbau der Wasserkräfte usw., oft schwere Gefahren. Es wird notwendig sein, in solchen Fällen einen Weg zu finden, der einerseits die technischen Vorhaben ermöglicht, andererseits aber den Schutz der Landschaft gewährleistet. Die Einschaltung der Landesorganisation für Fremdenverkehr bei allen Naturschutzverfahren muß daher auch als Forderung des Fremdenverkehrs erhoben werden.

Ebenso ist die Schaffung des Alpennationalparks in den Hohen Tauern und eines Nationalparks am Neusiedler See vom Standpunkt des Fremdenverkehrs absolut förderungswürdig. Zahlreiche Fremdenverkehrsländer stellen ihre Nationalparks häufig in den Mittelpunkt ihrer Fremdenverkehrswerbung und dies mit bestem Erfolg. Die Durchführung dieser Vorhaben, zu denen das Institut für Naturschutz bereits zahlreiche Vorarbeiten ausgeführt hat, kann sich daher nur günstig auf die Fremdenfrequenz Österreichs auswirken.

Das Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau ersucht daher alle Ämter der Landesregierungen, gleichgültig, ob sie direkt oder indirekt an der Schaffung dieser Nationalparks interessiert sind, sich mit dem Institut für Naturschutz zum Zwecke der weiteren Verfolgung der Durchführungsarbeiten möglichst umgehend ins Einvernehmen zu setzen.“

Nationalpark Neusiedler See!

Im Zusammenhange mit den Berichten über die Freigabe der Schilfbestände des Neusiedler Sees, die zum Großteil Besitz des Fürsten Esterhazy waren, durch die russische Besatzungsmacht, wurde bekannt, daß für die Verwertung der Schilfbestände ein großzügiges, in allen Einzelheiten ausgearbeitetes Projekt besteht: Parzellierung, Mechanisierung der Erntemaschinen, Errichtung von Verarbeitungsanlagen usw. Eine Zeitung berichtete, daß bei einer oberösterreichischen Firma bereits Schilfschneidemaschinen mit großer Kapazität konstruiert werden.

Es ist also höchste Zeit für die Errichtung des Nationalparks Neusiedler See! Denn, wenn einmal die „Geschäfte“ angelaufen sind, ehe das Tier- und Pflanzenleben dieser Gebiete ausreichend gesichert sind, ist es wohl mit dem Vogelparadies am Neusiedler See zu Ende.

Leo Schreiner.

Naturschutzgebiet in den Donauauen bei Linz

Der Oberösterreichische Landesjagdverband hat Maßnahmen getroffen, um den Auhirschbestand im Revier bei Linz zu erhalten. Das Auegebiet soll nach Westen als Schutzgebiet erweitert werden, weiters müssen Erdhügel errichtet werden, um dem Wild bei Hochwasser Schutz zu bieten. In dem Gebiete horsten u. a. Reiher, Milane und Kormorane. Wir werden noch ausführlich darüber berichten.

Leo Schreiner.

Berlin, die Stadt im Grünen

Obwohl heute noch zahlreiche Ruinen die Straßenzüge säumen, ist Berlin auf dem besten Wege, eine Stadt im Grünen zu werden. Viertausend Hektar bepflanzte und wiederhergestellte Anlagen, sowohl im Innern wie auch am Rande der Stadt, krönen den Erfolg einer gewaltigen Arbeit, die unter größten Anstrengungen in den Nachkriegsjahren geleistet wurde.

Die Stadt Berlin pflanzte eine Million Sträucher und Bäume sowie 50.000 Stauden. Ein Gedenkstein erinnert daran, daß westdeutsche Städte sich an der Wiederherstellung von Grünanlagen mit einer Spende von 550.000 Bäumen beteiligten. Im Grunewald, Tegeler- und Spandauerforst — das sind 8000 Hektar Wald — wurden in den letzten Jahren zahlreiche Kiefern, 100.000 Erlen, Linden, Eichen, Eschen und Buchen gepflanzt, 100.000 kg Saat gelegt und 450 kg Kiefer- und Lärchensamen in die Erde gebracht. Der ge-

samte West-Berliner Stadtforst ist eine einzige Schonung. Die Bäumchen in den angepflanzten Kulturen sind erst 10 bis 50 cm groß. Jahrzehnte werden vergehen, ehe die Narben des großen Krieges verheilt und die jungen Pflanzen zu Hainen und Wäldern herangewachsen sind.

Helmut Rintschel.

Eine erfreuliche Anerkennung

Kürzlich erhielten wir ein Schreiben vom Generalsekretariat der UIPN (Union Internationale pour la Protection de la Nature), in dem u. a. eine schöne Anerkennung für unsere Tätigkeit ausgesprochen wurde. In diesem Zusammenhang hieß es:

„Je viens répondre tardivement à votre lettre de mois de novembre, mais permettez-moi de vous dire par contre toutes mes félicitations pour le magnifique exposé d'activité représenté, et combien nous souhaiterions voir tous nos membres manifester le même enthousiasme et la même activité que vous.

En vous redisant, toute mon admiration pour votre magnifique activité et mes souhaits les plus sincères, je vous prie de croire à l'assurance de mes sentiments les plus distingués et dévoués.“

In Übersetzung:

„Ich komme erst spät zur Beantwortung Ihres Briefes vom November; als Entgelt meine Glückwünsche zu der prächtigen Tätigkeitsdarstellung, die er beinhaltet; wie gerne würden wir alle unsere Mitglieder mit der gleichen Begeisterung arbeiten sehen!

Noch einmal, meine Bewunderung für Ihre prachtvolle Energie und meine aufrichtigen Wünsche! Wollen Sie die Versicherung meiner besonderen Hochachtung entgegennehmen...“

Unerwartete Auswirkungen von Stauseen

Die Anlage von Stauseen für die Gewinnung von elektrischer Energie wirkt sich als Eingriff in den natürlichen Lebenshaushalt in verschiedener Weise aus. Von den günstigen Wirkungen auf die Vogelwelt an den Stauseen der Enns haben wir bereits berichtet („Natur und Land“, 33/34. Jg., H. 8). Andererseits werden von den Stauseen große Mengen von Schotter zurückgehalten, ein Problem, das dem Techniker noch große Sorgen bereiten wird. Er kann es sich nämlich bei uns nicht leisten, wie es in Amerika geschehen soll, das Staubecken vollschottern zu lassen und dann an anderer Stelle einfach eine neue Anlage zu errichten. Von einer periodischen Öffnung der Stauanlage aber wird der Durch-

schleußung des Schotter durch fließendes Wasser scheint man sich wegen des damit verbundenen Energieausfalles zu scheuen.

Eine Nebenerscheinung des Schotterstaus macht sich in der Veränderung der Schotterinseln flußabwärts des Staudammes bemerkbar, wie dies an der Donau beobachtet werden konnte: Neuer Schotter wird nicht mehr angetragen, sondern nur mehr Sand und Schlamm, so daß die Inseln in kurzer Zeit stark verwachsen sind, besonders durch Strauchweiden, aber auch durch Straußgras und Rohrglanzgras. Diese Tatsache hat sich beispielsweise für den Kalkbrenner von Wallsee derart ausgewirkt, daß er sein Gewerbe abmelden mußte. Der Kalk wurde aus dem Kalkgeröll gebrannt, das die Donau bei jedem Hochwasser antrug und das nunmehr ausbleibt.

Wendelberger.

Schutz des Edelweißes durch die Tiroler Bergwacht

Das Edelweiß kommt in Tirol sowohl im Kalk- wie im Schiefergebirge streckenweise noch zahlreich vor, doch sind in manchen Gegenden die Bestände stark zurückgegangen, verursacht durch die andauernde Plünderung der blühenden Sterne. Sie erfolgt durch Touristen, welche ein Andenken mitnehmen wollen, durch geschäftstüchtige Einheimische und Fremde, dann durch solche Personen, welche dem Edelweiß eine besondere Heilkraft zuschreiben, obwohl die alpinen Schafgarben dieselbe Wirkung haben.

Ein Beispiel der Plünderung durch die Bergwächter bietet die Hohe Munde bei Telfs. Die vielbesuchte Kuppe dieses Berges trug zahlreiche Edelweißsterne. Durch andauerndes — wenn auch für den Einzelnen nicht übermäßiges — Pflücken der zahlreichen Besucher ist das Edelweiß eine Seltenheit geworden. Der ständigen Überwachung und Abmahnung der Bergwacht ist es gelungen, der Plünderung Einhalt zu gebieten; der Bergwacht-Ortsleiter Scharthner war im vergangenen Sommer 21 mal auf dem Gipfel. Im Jahre 1952 wurde begonnen, die Samen der abgenommenen Blüten ausreifen zu lassen und auszusäen. Der Erfolg war durchschlagend. Zahlreiche Sterne schmücken wieder den Gipfel. Zur Sicherung des Erfolges wird das Pflücken des Edelweißes auf der Hohen Munde im Verordnungswege gänzlich verboten werden.

Im Naturschutzgebiet Karwendel ist das Edelweißpflücken ebenfalls gänzlich verboten. Trotzdem wird schon seit Jahrzehnten über den Edelweißraub der be-

nachbarten Bayern geklagt, welche die Blumen jenseits der Grenze teuer verkaufen. Ihr Hauptgebiet waren das Tor- und Johannestal. Dank des energischen Zusammenwirkens der Bergwacht mit dem Forst- und Jagdpersonal, der Gendarmerie und Zollwache in Hinterriss wurde schon in den vergangenen Jahren dieser Ubelstand abgestellt. Es ist ein alter Brauch der Karwendelseener, bei der Almabfahrt ein halbes Dutzend ausgesuchter Edelweißsterne auf dem Hute zu tragen. Zu verwerfen ist es aber, wenn ein Sennner hunderte von Edelweiß zum Verkauf an die Fremden präpariert. Dem rührigen Ortsleiter Josef Nagl von Jenbach ist es gelungen, einen solchen Fall aufzudecken, außerdem hat er im östlichen Karwendelgebiete über 1000 Stück Edelweiß beschlagnahmt.

Im obersten Inntale (Edelweißgebiet von Pfunds) konnte der dortige Ortsleiter Schwab durch Aufklärung der Fremden und Reisegesellschaften erfolgreich wirken, während die Bezirksleitungen Landeck (Josef Müller) und Flirsch durch ihre Ortsgruppen die gefährdeten Stellen der Kalkgebirge überwachten.

Im Bezirk Reutte ist das Edelweiß durch die Überflutung mit Touristen gefährdet und besonders im Hornbadtale einst reiche Bestände ausgerottet worden. Der energische Bezirksleiter Preindelsberger konnte als Erfolg seiner Zusammenarbeit mit Gendarmerie und Zollwache die Beschlagnahme mehrerer tausend Stück Edelweiß berichten.

Am schlechtesten ist es mit dem Edelweißschutze im Zillertal bestellt, weil es für Bergwächter aus der heimischen Bauernbevölkerung sehr schwer ist, unter ihren Berufsgenossen zu wirken.

Die Innsbrucker Bergwacht hat im Vereine mit den Ortsgruppen des Wipptales im Brennergebiet weit über 5000 Edelweißsterne (wovon ein großer Teil zum Verkaufe bestimmt war) beschlagnahmt. Der bekannte Berg „Blaser“ stand unter ständiger Bewachung der meist von Josef Eckel geführten Streifen. Den Nachbarabschnitt des Serleskamms übernahm der dortige Schafhirt, welcher seine Bauern vom Edelweißpflücken abhielt. Für diese ideale Tätigkeit wurde er von einem Burschen schwer verprügelt, der ihm wegen seiner Schutztätigkeit Rache geschworen hatte. Es wird dies noch ein gerichtliches Nachspiel zur Folge haben, ist jedenfalls ein Beispiel dafür, wie schwer der Dienst eines jungen Bauern bei der Bergwacht ist.

Ob.-Reg.-Rat Hermann Handel-Mazzetti.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: [1953_11-12](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Naturschutz. 162-164](#)